

Wiener Schubertbund, e. V.

Deutscher Sängerbund.
Sängergau XXI, Donauland.
Sängerkreis Wien.

Dem Wissen treu,
Im Liede frei!

79. Vereinsjahr. — 1534. Aufführung.



1797 — 1828

Donnerstag, den 20. November 1941, halb 8 Uhr abends

Großer Konzerthausaal Gründungs-Konzert

(teilweise dem Gedenken W. A. Mozarts gewidmet).

Leitung:

Dr. Reinhold Schmid.

Mitwirkend:

Staatsopernsängerin Helena Nikolajdi — Staatsopernsänger Anton Dermota
— Walter Pach (Orgel) — Dr. Josef Dichter (Chor- und Liederbegleitung) —
Kapellmeister Karl Hermann Pilß (Liederbegleitung) — Das Hornquartett der
Wiener Symphoniker — Ernst Stögermayr (Pauke) — Ein Knabenchor (Schüler
des Akademischen Gymnasiums und der Oberschule für Jungen IV).

Vortragsfolge.

Wilhelm Jerger: Chaconne für Orgel über ein Thema von W. A. Mozart
(Uraufführung).

Karl H. Pilß: Bergarbeiterlied, Männerchor mit drei Pauken (Erstaufführung im Verein).

Glückauf!

Wir tragen alle ein Licht durch die Nacht unter Tag,
Wir träumen von unerschöpflicher Pracht über Tag,
Wir helfen ein Werk tun, ist kein's ihm gleich,
Wir machen das Erdreich zum Himmelreich.

Glückauf!

Einst fiel alles Leben vom Himmel herab über Tag,
Wir Bergleute schürfen's aus dem Grab unter Tag,
Wir fördern's herauf, das tote Gestein,
Wir machen's wieder zum Sonnenschein.

Glückauf!

Auf Erden ist immerfort jüngstes Gericht unter Tag,
Aus Schutt wird Feuer, wird Wärme, wird Licht über Tag,
Wir schlagen aus jeglicher Schlacke noch Glut,
Wir ruh'n erst, wenn Gottes Tagwerk ruht.
Glückauf!

Worte von Richard Dehmel.

Max Kojetinsky: Ewiges Blühen, Männerchor mit Hornquartett.

Allgewaltig, allumwandelnd
Der aus seinem Zauberborne
Ist der Lenz in seiner Macht,
All' die Wunder uns gebracht.

Knospe schlummert in den Zweigen,
In der Erd' die Blume ruht.
Und im Herzen loht der Sehnsucht
Kaum verhalt'ne heiße Glut.

Und die Knospe wird zur Blüte
Und zum Garten wird das Land
Und die Sehnsucht wird zum Liede,
Das das weite All umspannt.

Worte von Fritz Soder.

W. A. Mozart: Das Traumbild — Die Warnung — Arie des Tamino
aus der Oper „Die Zauberflöte“,

gesungen von Anton Dermota, am Klavier: Dr. Josef Dichler.

Richard Strauß: Liebe, Männerchor a cappella.

Nichts Bessers ist auf dieser Erd',
Das köstlicher geschätet werd',
Als Liebe, denn es ist bewährt,
Daß Lieb' zusamm'n vereinigt bald
Sinn, Herz, Gemüt mit ganz'r G'walt,
Ob zwei nur hätten Ein' Gestalt.

Drum, was man sagt, ich all's vernein';
Recht' Lieb' zu haben, bringt nicht Pein,
Wann beid' Herz Eines sein.

Des Menschen Seel' ist tausendmal
Köstlicher ganz überall,
Als der sterblich' Mensch zumal.
Noch hat die Lieb' mit ihrer Macht
Sie unt'r ihr süßes Joch gebracht;
Nehm' Jed'r es wohl in acht.

Drum, was man sagt, ist Schimpf und Scherz,
Recht' Lieb' zu haben, bringt nicht Schmerz,
Wer liebt ein treues Herz.

All' andre Freud' und Kurzweil gut,
Eh' eins damit erfrischt den Mut,
Vergeh'n, verschwinden tut.
Aber die Freud', so Lieb' mitbringt,
Bleibt viel Jahr', stets neu entspringt,
Von neuem ins Herz 'neindringt.

Drum, was man sagt, ist all's ein Spott,
Recht' Lieb' zu haben, bringt kein Not,
Erfreuet bis in Tod.

Worte aus Herders „Stimmen der Völker“.

Anton Bruckner: Um Mitternacht, Männerchor mit Alt solo und Klavier.

Um Mitternacht, in ernster Stunde,
Tönt oft ein wunderbarer Klang,
's ist wie aus liebem Muttermunde
Ein freundlich tröstender Gesang.

In süßen, unbelauschten Tränen
Löst er des Herzens bange Pein
Und alles unmutvolle Sehnen
Und allen Kummer wiegt er ein.

Als käm' der Mai des Lebens wieder,
In mir ist's hell so wunderbar,
Da quillen Töne, keimen Lieder
Da wird die Seele jung und klar.

So tönet oft das stille Läuten,
Doch ich versteh die Weise nie
Und nur mitunter möcht' ich's deuten,
Als wär's der Kindheit Melodie.

Worte von Rudolf Brug.

Richard Strauß: Die Nacht — Ständchen — Zueignung,
gesungen von Helena Nikolaidi, am Klavier: Karl Hermann Pilz.

P a u s e.

Drei Volkslieder

a) **Untreue**, für Männerchor bearbeitet von Friedrich Silcher.

In einem kühlen Grunde
Da geht ein Mühlrad,
Mein Liebchen ist verschwunden,
Das dort gewohnt hat.

Sie hat mir Treu' versprochen,
Gab mir ein'n Ring dabei.
Sie hat die Treu' gebrochen,
Das Ringlein sprang entzwei.

Ich möcht' als Reiter fliegen
Wohl in die blut'ge Schlacht,
Um stille Feuer liegen
Im feld bei dunkler Nacht.

Hör' ich das Mühlrad gehen,
Ich weiß nicht, was ich will,
Ich möcht' am liebsten sterben,
Da wär's auf einmal still.

b) **O Dirndle, tief drunt im Tal**, für Männerchor bearbeitet von Johann F e r b e c h.

O Dirndle tief drunt im Tal,
Juchz' aufa zu mit amal,
Es ist ja gar lang schon her,
Daß i dei Stimm' gern hör!

Mei' Herz hat halt lei zwa Tön',
Die Glock'n und dei Stimm' so schön,
Und klingen die vom Tal herauf,
Tuat sich der Himmel auf.

O, war i Herrgott auf a Stund',
Daß i di glückli mach'n kunnt,
I schaffat di zu mein' Engel g'schwind,
Der mir das Glück verkünd't.

c) Schön ist die Jugend, für Männerchor bearbeitet von Gustav Wohlgemuth.

Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten,
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

Drum sag ich's noch einmal:
Schön sind die Jugendjahr,
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr;
Sie kommt nicht mehr, nicht mehr;
Kommt auch nicht wieder her,
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr!

Ich liebt ein Mädchen, war jung an Jahren,
Ich liebte sie zum Zeitvertreib.
Drum sag ich's usw.

Es blühen Rosen, es blühen Nelken,
Die Blumen aber, sie welken ab.
Drum sag ich's usw.

Dier Kanons,

von Knaben- und Männerstimmen gesungen.

a) Unbekannt.

Abendglocken klingen.
Ein letztes Lied zu singen
In Kanons Echoton,
Das mag uns wohl gelingen,
Bevor wir schlafen gehn;
Bald ist es Nacht.

b) Johannes Brahms.

Siht a schön's Vogerl auf'm Dannabam,
Tut nix als singa und schrei'n.
Was muß denn das für a Vogerl sein?
Das muß a Nachtigall sein.
Nein, mein Schatz, das ist ka Nachtigall,
Nein, mein Schatz, das derfst net glaub'n;
Kein' Nachtigall schlägt auf kan Dannabam,
Schlägt in der Haselnußstaud'n.

c) W. A. Mozart.

Lieber Surminger; liebes dickes Wamperl,
lieber Bimpfinger, wo gehen Sie hin?
Etwa zum Watsch'nmann oder zu die Aff'n,
ha, wohin, wohin?
Ei, zu kein'm von beiden, nein, sondern nach Grinzing
geht der Herr von Raunzinger und nicht der Surminger,
nein, auch nicht das dicke Wamperl, auch nicht der Bimpfinger,
sondern der Herr von Raunzinger .

(Der Originaltext wendet sich an unbekannte Freunde Mozarts. Im vorliegenden Text wurden deren Namen durch heute geläufige Bezeichnungen von Wiener Typen ersetzt. Surminger und Bimpfinger-beschränkte Menschen, Raunzinger-Nörgler, Wamperl-gutmütiger Dicker.)

(Knabenchor allein.)

Freunde, laßt uns beim Marschieren
Lustig singen, musizieren:
Es leb' die Kraft, es leb' der Sang!
In Schritt und Tritt bei Sang und Klang.

Mit euch ist gar nichts anzufangen,
Ihr stehet da wie Hopfenstangen.
Es leb' die Kraft, es leb' der Sang:
So schreiet doch: Sie leben hoch!

Seid ihr wie Stacksfisch' denn geworden stumm?
So schreit, ihr Esel, doch, seid nicht so dumm!
Es leb' die Kraft und auch der Sang,
Drum: Divat unser Lebelang!
Divat, sie leben hoch!

Drei Nachtstücke.

Franz Schubert: a) Nachtgesang im Walde, Männerchor mit Hornquartett.

Sei uns stets begrüßt, o Nacht,
Aber doppelt hier im Wald,
Wo dein Aug' verstohl'ner lacht,
Wo dein Fußtritt leiser hallt!

Auf der Zweige Laubpokale
Gießest du dein Silber aus;
Hängst den Mond mit seinem Strahle
Uns als Lamp' ins Blätterhaus.

Säuselnde Lüftchen sind deine Reden,
Spinnende Strahlen sind deine Fäden:
Was nur dein Mund beschwichtigend traf,
Senket das Aug' und sinket in Schlaf.

Und doch, es ist zum Schlafen zu schön,
Drum auf! und weckt mit Hörnergetön,
Mit hellerer Klänge Wellenschlag,
Was früh betäubt im Schlummer lag.

Es regt in den Lauben
Des Waldes sich schon.
Die Vöglein, sie glauben,
Die Nacht sei entflohn.

Die wandernden Rehe
Verlieren sich zag':
Sie wännen, es gehe
Schon bald an den Tag.

Die Wipfel des Waldes
Erbrausen mit Macht,
Dem Quell her erschallt es,
Als wär er erwacht.

Und rufen wir im Sange:
„Die Nacht ist im Walde daheim!“
So ruft auch's Echo lange:
„Sie ist im Walde daheim!“

Drum sei uns doppelt hier im Wald
Gegrüßt, o holde Nacht,
Wo alles, was dich schön uns malt,
Uns noch weit schöner lacht!

Worte von Joh. Gabr. Seidl.

b) Grab und Mond, Männerchor a cappella.

Silberblauer Mondenschein
fällt herab,
Senkt so manchen Strahl hinein
In das Grab.

Freund des Schlummers, lieber Mond,
Schweige nicht,
Ob im Grabe Dunkel wohnt
Oder Licht! —

Alles stumm? — Nun stilles Grab,
Rede du!
Zogst so manchen Strahl hinab
In die Ruh'.

Birgst gar manchen Mondenblick,
Silberblau.
Gib nur einen Strahl zurück! — —
„Komm und schau!“

Worte von Joh. Gabr. Seidl.

c) **Nachthelle**, Männerchor mit Tenorsolo und Klavier.

Die Nacht ist heiter und ist rein
Im allerhellsten Glanz.
Die Häuser schaun verwundert drein,
Stehn überflübert ganz.

In mir ist's hell so wunderbar,
So voll und übervoll
Und waltet drinnen frei und klar
Ganz ohne Leid und Groll.

Ich fass' in meinem Herzenshaus
Nicht all' das reiche Licht,
Es will hinaus, es muß hinaus,
Die letzte Schranke bricht.

Worte von Joh. Gabr. Seidl.

Klavier: Heinisch.